



Leseprobe

Clayton Eshleman

Die Friedhöfe des Paradieses

Ausgewählte Gedichte

ISBN: 978-3-446-23737-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23737-7>

sowie im Buchhandel.

BAND 21 DER EDITION LYRIK KABINETT

Herausgegeben von Ursula Haeusgen,
Michael Krüger und Raoul Schrott

Clayton Eshleman

Die Friedhöfe des Paradieses

Ausgewählte Gedichte 1974-2010

Aus dem Amerikanischen
übertragen von Jürgen Brôcan

Schöpfung

Für dich erhebe ich mich,
werde licht, bekomme Gewicht,
schaudere vor dem, was ich
als Zentrum spüre, frei

und gebunden, luftleicht,
bin ich Kraft selbst im Fleisch,
abhängig jedoch von dir,
die mich, Teil von mir, umschließt, genug,

um den Schlafzwilling zu wecken,
zu treten, rufen, schreien,
wenn ich in dich sinke, stößt Schwere
mich für einen Moment zurück,

für einen Augenblick
ist Schwere ein Entlassensein, aus
dir schwirre ich nicht als Ich,
sondern als Beispielmann,

in diesem Augenblick ist Materie, der man
ausgeliefert war, überwunden,
ich spüre ihre Glut
hinterm Schild meiner eigenen

Gabelung, meine Gedankensamen
geben ihr Kindwerden auf,
also tauschen wir uns gegenseitig aus,
geschieht dies, entsage ich

meiner Leblosigkeit, mein Zwilling
verläßt seine Mauer, Kunst
flattert an diese Stätte,
ich werde räumlich,

zufrieden damit, die Imagination
zu lieben, von unserem Bett
zur Falltür zu gehn
und hinaus in das zu spähen, was

für eine Spinne vernetzte Wiese ist,
ich bin bepelzt, mein Gesicht
gleich einer Schaufel –
oder ist es ein Kissen, glücklich

begraben an deiner Schulter,
unter blauen Fliegen-
fenstern glänzt schwarzes
Trüffel Fleisch, die schlanke Gestalt

der Venus von Lespuge aufersteht
verborgen im schweren Mutter-
leib, bis du dich streckst
über die Stätte elterlichen Steins,

den ich nage und durchbohre,
und fühle ich deinen lebhaften Druck in
den Kerben ihres Leibes,
erstehe ich

durch dich
in dieser Venus,
vergesse meine Hinterbacken
wie die Augen der Fliege,

die Erde ist ein Fötus,
schwimmend, mit Flossen,
Gesicht oben, allein
will ich in ihren Ameisenhügel dringen,

im Moment, da ich sie als Frau
sehe, enthüllt sie ihre Männlichkeit,
ein 20 Fuß tiefes Lehmnest
versperrt meinen Zutritt.

1974

Intention

Schreiben

wie ein Bildhauer meißelt, sich durchs Unbekannte schneiden,
die Heuschreckeninvasion des Unterbewußten einbinden,

Höhlen in der Zeile formen
und Alkoven in den Sätzen, die Zeile bewohnen
mit nomadischen Lagerfeuern,
die den Karst durchziehn,

Verzierungen,
etwas, das ich bei Bracho, bei Celan bewundere,
ein streunendes Motiv, duftend nach, als Ergänzung
zu, eine Matrix, sie bindet den Traum

von Schlittenschellen an die Berg-und-Tal-Fahrt
der Wirbelsäule des Todes.

Wer weiß, warum Herbst unser Inneres
aufbricht und korrigiert? Das Gold treibt bereits
auf den Flüssen, in jedem Blatt blüht
Medusa.

1998

Es geht darum, im Nigredo zu bleiben

alle Stufen aktiv, auf einmal,
Fortschritt, aber bloß jener, der einhergeht
mit der Erfahrung der Kunst,
in der Kunst – von achtern
der Kunst,
ihr straffes Segel, denn im Hinterunlassen,
dort lernen wir,
und falls man nicht lernt –
aber da ich bin wieder im Absoluten.

Man muß lernen,
aber Lernen ist, wie Erfahrung, kein Fortschritt,
frühste Rudimente und pfiffigste Lösungen
vermengen sich,

man läuft hinaus in die Frühlings-
nachtluft, giftig vor Sirengewimmer,
verwirrten Käfern –

das Gift bin ich, muß man sagen,
ich bin verantwortlich für meine Minute auf dem Planeten
– was nicht wahr ist,
so wahr
wie man vom Fleisch fällt.

1998

Immer weniger vollends absorbiert, bewußt

deiner Resonanz, bin ich nicht nur meine eigenen Leitungen,
sondern Brennpunkt deiner und meiner Blitzlichter

Porös genug zu sein für die Sprengung
der eigenen Merkmale, ist der Edelstein
im Ehering
des Lernens – dieses verflochtene Öffnen hinaus
findet Sinn in der Liebe,
daß ich auf diesem einen Trip (nichts, nichts für immer
täglich wähle bei dir zu sein,
einatmend, heilig, unser Feilstaub
vermischt, wie Vogelsang
terwiit tscherwee (Waldwachtel am Amazonas

Was ich durchforste, ist Vielfalt getönt
schattiert, aromatisiert erlöst
wundengelöscht
von deinen hellen Strahlen

Du zwillingtest meinem Leben, doppeltest seine Spore

Nie zu vergessen
oder bloß zu erinnern:
Ich sitze in verminte Sprache
verzerrt, im Knast mit einer Meilen-
steinwut auf Mörtel,
indes ein Tibeter
gezwungen wird, mit Tempelziegeln
eine Latrine zu bauen.

1998

Yachats, das Ufer

Beim Blick in Küstennebel
hat das Ufer mich stets abgeblockt,
eine Schranke vor der Assoziation errichtet,
die Schreiberei am Meer
lustlos gemacht, als stolperte man
über eine Ode... gefährlich, in die
Natur gaffen und schreiben –

*

Wellenkämme haben lederliche
Wölbungen,
dann ist alles Schaum Kriecher Wirbel

Riesenröcke mit mäandernden Säumen,
Schlitze von der Welle zum Sand

Das weiße Geröll kleiner Klippen,
hohes Zischeln dann
»getrennte Abstammung«

Senkrechte Garne ziehn vorüber –
sie beschreiben Annähen Auswerfen:
Mumonkan-Stich, torloses
Tor

als verlöre ein fadenscheiniger
Text die Textur,
indes eine See von *es*
wund zu gesund beugt,
hält die Wahrnehmung inne,
eine Flüsterwelle überspült die Augen:
Wolkenkratzer unter nuklearem Sperrfeuer.

Ich bin ein Junge im Eichelkasten
und sandsiebe Mami schnurr,
das Wogenuntermruder verbreitet
ein unterströmiges Gift,
schürzt die Lippen in die richtige Form,
Po saune
die Züge der Blechbläser
unter der 4:30-Sonne
silbern blaugrün gepustelt,
mehr Grille
als Stille

Halte im Alter Ausschau nach Einheit,
sie steckt unter einer Decke mit der Auslöschung

Sei wie diese Felsen nicht überflutet,
glänzend im dürrn Augenblick

Tausendschimmerige
Vernunft brandet an die Tektonik des Traums,

Mallarmés »Wurf« purzelt noch in der Luft,

Dichtung als Wrack, meerene Seite,
»ein Würfelwurf« das Spiel alchimistischer Suche
»bringt nie zu Fall den Zufall« kein Weg,
den Empfang vorherzusagen –

Bis ein Kunstwerk sein eigener Schiffbruch ist,
steht der Meister außerhalb des Maelstroms

Brandung sieht vollkommener aus als ein Gott,
Vollkommenheit, wenn nicht durchschaut,
verringert die Imagination –
durchschaut *ist* Natur Imagination,

schweift über Zahn, Brust
wo ich 60 Jahre
in einer Sekunde durchrudere

Gestaffelte Beschleunigung
langsame Rhomben aus Samtstahl
sagenumwobener Sprung ins Spülicht,
Triefsonne drapiert ein Kettenhemd
über die Kämme

dann 7 Möwen in muskulärem Abschied.

Yachats, 28. Mai 1995

Auf Atgets Weg

die Apfelbäume werden Licht, flüssiges Licht,
schwerelos, erschöpft, so dunkel und rotbraun, ein Gefühl,
daß das, was wir hier nicht erreichen, viel mehr ist, als das, was wir
tun.

Auf Atgets Weg umkurven die Seelen einander
wie Fische oder Rauch, ihre Anwesenheit vertieft die Leere
des Weges und einer Pflasterstraße ohne Passanten,
mit steinernen Häusern, in denen Menschen lebten,
Vergangenheit,
die noch vergangener ist in ihrer evozierten Gegenwart hier...

 doch mehr als Straße oder Weg
stören Pfade seine Ewigkeit, Trampelpfade, ausgewaschen,
naß, überlaubt, nackteste Spur menschlichen Tuns,
eine Kurve ins Verschwinden, leicht gewölbt, als fühlte man
die Erde in solcher Lichtung als Schwangerschaft, die wir
niemals erfahren konnten, nur darüber hinstreichen ...

 dahin! ist der Schrei
Atgets im Atget, wenn er die nun für alle Zeiten gestrige Welt
durchstreift, in der eine Steintreppe so edel ist, daß sie einer
in seine Hand nimmt mit einer Liebe, mit der man
morgendliches Wasser aus dem Hahn in die hohlen Hände
schöpft
und die Handflächen durch das Wasser sieht,
auf diese Weise sehr weit entfernt und nicht die eigenen,
etwas unter Wasser, auf Eugène Atgets Weg
unstofflich wie alle Wege, die volkstümliche Geste
eines Wegs, auf dem Pfade und Steine vor Ort
das stetige Tempo der Nacht fliehen.

1988

Fels und Wurzelstock

Ursprünglich ist die Poesie
eine An-mich-Bindung des Wilden, eine Heftung des un-
gebundenen Tieres an
die Langsamkeit-verhaftete Person, hybrider Fels,
Fels, in den ich mich bis ins Mark verbeiße,
oder mein Maschinengewehr oder mein Treibhaus,
erratischer Himmelsflur –
 und Fels zu sein bedeutet,
ein höchst zweideutiges Ding sein, Ulro bei Blake,
betäubte Betäubtheit, Leichenbrekzie, und Wahrheit.

Der sagbare Lebens-Karfunkel bietet manche Befriedigung,
Augenblick für einen Vizekönig, sich vorzustellen,
was man zum Existieren braucht, aber wir fühlen
so viel um uns, was wir nicht fokussieren, was
den Wendepunkt beeinflusst und plagt,
und dieser Wendepunkt ist? Ein Amalgam, zerstückt von
 meiner Sehnsucht, hier
zu sein und mit der Imagination durchzubrennen,
 in ihre Wurzeln zu sinken, im Inneren der Moral
zu sein, deren Umkreis verhaßt ist,
meinem Kohlenkasten weiter zu folgen,
 und die Zukunft?
Bin auf einer Ebene bis zur Unkenntlichkeit zerstört,
bin auf einer anderen der Phönix, der ein Dichter sein muß,
ein verfallener Arbeiter im Stock der Regellosigkeit,
in einer Schmiede, so blindlings,
 daß es verrückt ist loszuhämmern.

2004

Kochen

Ich gleite wie ein Feuerwehrmann in den kesselartigen Wagen.

Das Gespräch

schweift ab, geschuppte Zucchini

wollen geschrubbt sein. Mutter sagte: Steig aus der Wanne,

sobald du mit dem Waschen fertig bist,

also schrubbe und betrachte ich das Huhn, die Kälte

unter ihren Armen, als ich sie zur Krankenhaustoilette trug.

Alles aus dem Leben ist in jedem Augenblick da.

Das wissen wir dunkel, oder ich zumindest,

ich wische etwas vom Schneidebrett runter, es schmeckt

wie die 16. Straße – das Beste, was ich tun kann,

meine Geburt? Die Flecken sind viel wertvoller als das

Gewicht des Vogels in Händen. Öffne den Wein.

Seltsam, der Antagonismus entweht dem soeben entkorkten.

Aber wer will geöffnet sein? Tief unten im Blutstrom

träume ich beim Kochen. Träumen ist eine Art

Kochen, Körper zwischen den Waffeleisen Bett und Nacht,

Geister des introjizierten Schlüpfens und Pickens.

Im Bett bin ich näher bei Caryl

als am Eßtisch, aber hier verschatten uns Kerzen.

Vollführen wir die allererste Mahlzeit,

wenn wir schneiden, schmatzen, uns unterhalten? Die Spitze

von Chinon, die auf meinen Bauch fällt,

ein Küstenvogel, der einen Krebs aufsprengt?

Hast du in deinen Mund gesehen,

das Labrador der Eisschollen betrachtet, Gurgellagunen,

ingedämmte Häfen unter Überfall,

wie die Zunge, ein gefangenes Rhinozeros, ein-

und auftaucht, klar verständlich

nach 20.000 Jahren, dann Andrei Codrescu auf NPR:

auch er haßt David Duke – ich gebe mehr Louisiana dazu,

säubere eine Garnele: Sägemesser den Rücken hinab,

an die Kante des Schneidebretts gehalten,
geschwollenes Gedärm krümmt sich, Schale will nicht los, also
packe ich sie, spüle die kopflosen, fußlosen
Paläo-Leiber gründlich unter eiskaltem Wasser,
jeder Handgriff beim Kochen ist interessant,
mir ist klar, du weißt das zu schätzen,
hast sorgsam eingekauft für alle, die mir lieb sind.
Einen Tintenfisch säubern heißt eine Hand auf die Göttin legen.
Es läßt mich wünschen, einer Kuh bei der Geburt zu helfen.
Kochen läßt mich wünschen, mich auszuweiden und zu verspeisen.
Kochen ist eine Form des labyrinthischen Schreitens,
und es geschieht ohne Furcht, bis wir Kontakt aufnehmen
mit der Seele der Geliebten, für die wir kochen.
Dann liegen wir beide auf dem Teller,
blicken auf in diesen farbenprächtigen Herbst. Wir sind alt
und schlittern umher, aber trockner goldener Plunder
hängt noch an den Ahornbäumen
wie eine Art feiger Griechischer Urne von Keats.

Kenneth Burke, 94, freut sich über ein schmackhaftes Mahl.
Er trägt eine schicke graue Mütze und setzt sich
an unsern Tisch in seinen gepolsterten Stuhl.
Lachs ohne Öl und Salz,
Spinat, Reis, Pilsner Urquell.
An dem Abend sagte er: »Schönheit ist Wahrheit, Wahrheit
Schönheit –
der Körper ist Kot, Kot ein Körper« und kicherte.

Jeden Abend setzten wir uns zu diesen Körpern
im Kokon, diesen eingewobenen grünen Bohnen,
dieser Artischocke, die so viele zusammengepreßte
Stachellippen verbirgt. Eine köstliche Forelle,
gestaltet durch kälteste Teichestiefen,
Teil meiner Mutter, Teil der Mutter unserer Mütter,
meiner selbst, deiner selbst.

Der Wind draußen nimmt zu,
die golden, rötlich, orange verbrannten Blätter sind unten.
Wir sind Gerippe, die unter Gerippen essen.

Das
ist der köstliche Hieb und die Erkenntnis.

1991

Hades im Mangan

für James Hillman

Heute will ich den Unterschied erklimmen
zwischen dem, was ich denke, das ich schrieb,
und dem, was ich geschrieben *habe*,
zur Sphäre des Daseins, um sie zu empfangen
wie ein Wetter erzeugt oder zerstört,
eine sich windende Schlange, die Niederes verdaut.

Doch was du hörst,
sind die Nähte, die ich spreche, Tier,
unser weißes Rauschen schäumt zu Gipfeln,
die wir beide nicht erreichen – oder falls wir's tun,
als Präparatoren, die ausstopfen, was vorüber ist,
weil wir gerne sehen, *als wär* es lebendig.

Nähte, durch die ich eindringen könnte,
wundes Tier, ein betretenes Gedärm
im Versteck des Traums,
Hades, ich bin
das Julfest, im Alptraum
wägst du mein Herz,
klopfst an, auf der Mittagsweide,
ich noch in Panik,
erwacht morgens um 3,
als wär ein Einbrecher in der Halle,
einer, der nach mir verlangt, auf dessen Klaue
ich einen Ring stecken könnte, denn in den sanften
Höhlenfaltungen des Traums
umbuhlst du mich im Gespräch,
ich wäge ab, stecke etwas Kaltes in dich,
du grübelst über mich, und ich trage,

was von dir übrig ist, Schlingen
eines Gartenschlauchs mir quer im Gedärm...

Hades, im Mangan wiegstest du, ein Tier,
die Gestalt, in der ich zu schwinden
begann, in Bildern watend,
während ich dich heraustrennte!
Um eine Rückenlinie mit einer anderen
zu kreuzen, Hybride, um von dem Pfropf
den Verlust zu nehmen, wandert die Seele nun
in der Zeit, daher grämt sie sich um
das, was sie ersinnen muß, eine Zeitlosigkeit,
ein Archetyp, eine inexistente
Anthrobestie, verwurzelt und jahreszeitlich
ihre Klauen in die Luft streckend.

O tote lebende Tiefen!
Ein Gesicht säuselt einem anderen zu, Taucher,
die losschießen, wie Torpedos, im Traum,
um über eine Mittagsweide zu trudeln,
arschgewalkt, schafverkeilt,
der Unterleib verknüpft
mit der Trennung zieht ihre Naht über
kaltes Höhlengestein, der Kopf als
pollenbeladener Fühler gräbt,
um eine Eischnur abzusondern,
wo der Fels, der sein Ja bekräftigt,
den Kriechenden ins lebhaft grüne
Sonnenlicht zurückführt, das Tiefe *war*,
jetzt mit Verknüpfungen bedeckt,
das Gras, mit Verknüpfungen bedeckt,
der ganze Himmel ein beflecktes Kettenglied,
der Mensch eine Made auf Stelzen,
imstande, Erhobenheit am Maul zu belassen,
um sich Starre ins Gesicht zu heften.

An der Strippe rief Hades, Om
Phallos, die Metro ein Reißverschluß
der Furcht an jeder Abzweigung,
die Mittagsweide unter Leitung der Bären-
mamsell, sie weist Sonne unter Wortrost
Kratzer für Kratzer hinaus.

*

Unten in der Schlucht
hinter Okumuras Haus, Kyoto, 1963,
lief das Förderband die ganze Nacht über.
Das Scheppern wurde lauter, zerriß und erstarb,
Brandungsbrüllen, Ursprungstäuschung,
ein Highway lief hindurch.
Während der Pausen spätnachts
rauchten die Wanderarbeiter
neben einem funkensprühenden Ölfaß,
gelbbehelmt, in marineblauen Wollgamaschen,
Männer, umtanzt von Metall, Pechschwärze
und hüpfendem Feuer. Ich beobachtete
von einer verglasten Veranda, konnte nicht richtig
ins Faß sehen und wollte die Handlung
aufgreifen, um Feuer in ein Gedicht zu bringen,
das Paul Blackburn mir auf Band sprach,
das nicht brennen wollte. Er litt wilde Männer,
ohne Kontext, die ein erlöschendes Feuer umstanden
und hineinwichsten. Tiefsinn war die Krise,
die ich zu wecken suchte. Das Brandungs-
brüllen, Erdenrisse, erhoben, aber nicht verwandelt, schienen,
als seien sie Teil von mir, ein unendlicher Mechanismus.
Ich konnte und konnte nicht – es konnte.

Im Geist noch in der Pubertät,
kauerte ich vor meiner Schreibmaschine
wie auf einer Kirchenbank vorm Altar,

juckend, gelangweilt, in Angst vor Auspeitschung,
sobald wir alle zu Hause sind. Ich spielte die Gesangbücher
und die schwarzen Chorroben dem duftenden
Schrank im Keller zu, eine Leiter in
überzeugendes Erz, ein bettförmiges Corregidor blitzte
zu mir Treibendem wie ein Leuchtturm, –
oder war's die Tür des Phi Delta Theta Schlafsaals,
spaltweit offen? Ich dachte an Mrs. Birds Kanarienvogel,
der darauf wartete nach unten getragen
und blutig geprügelt zu werden.
Dieser Kanarienvogel, kaum ein Bild, half mir,
verblaßte jedoch in Sekunden, die Aktiven
schrien rings um unsere Kojen und schlugen auf Pfannen.
Miauend wie Raoul Hausmann – oder waren wir still? –
beugten wir uns vor, wo sich die Wand entfernt hatte
und nur die Feuerstelle blieb, wir faßten einander
bei den Schultern und unser nacktes Gedränge
umkreiste das endlose Feuer – wir wurden locker
zu einer turbinen Masse geprügelt, unsere Köpfe
ein Gemeinschaftstampon, in den Haß der Aktiven gesteckt.

Das von Fleischwänden umzingelte Feuer ist nun
unter Kontrolle. Hades zielt auf diesen Irrgarten.

*

Perseus hält das beschriebene Haupt in die Sonne.
Das Schwert an seiner Hüfte zeigt, was ihm im Sinn steht,
eine Mitte aus der Mitte gerissen, Medusa
aus ihrer Quallenfestung gezerrt,
ihre abgetrennten Röhren, die kreischenden Schlangen,
sein Schatz aus der Unterwelt.
Der Held will nicht in sich selbst
versteinert sein, er wird ihn emporholen,
den reflektierten Terror aus reflektierten Tiefen,
er wird seine Hand hineinstoßen

in die nasse Tamponmasse, wo die Erde blutet.
Mein Vater, der dreißig Jahre lang Schwarze kontrollierte,
die Ochsen schlachteten, fügt sich in Männer ein,
die das Tier in anderen Männern prügeln
und seine Panflöten entlocken, die Halsflöten des Morgens.

Klein Lulu und ich holen Konfetti
aus unserem Haar und laufen durch die Stadt,
in der Francis Bacon Bürgermeister ist. Hier
vermischen sich Cartoons mit Menschen.
In ihren grausam schmierigen Umrissen spüre ich
die furchtbare Kraft in unserem Emporheben,
unaufhörlich aufwärts zu entrücken,
gleich welchen Stoff zu nehmen und ihn zu heben,
Erde, Traum, was auch immer, empor,
der pyramidale Impuls sklavisch sonnenwärts zu rackern,
eher Lazarus zu schmiegeln als von ihm zu lernen.

*

Oberfläche ist Wirklichkeit wie sie Aufstieg ist
und Tiefe. Medusa hängt herunter
durch Fadentiefen archaischer Vertrautheit,
Pfeiler, die Männer aus der weiblichen Psyche machten,
Frauen stoßen in Tore, durch die das Erz
heroischer Kraft geholt wird, um ein männliches Wetter
für Manipulation und Marter zu beschwichtigen.
Krieg über etwas, das zur prokrustischen *mater* verklumpt,
preßt sich mit ihren gekreuzigten Vertrauten
in den Eingang zum Hades. Mir war klar,
als ich meine Mutter von 50 Pfund gewandelt in ihr
Krebslaken hielt, daß es keinen Triumph *über* gibt.
Auferstehung, ein Carl Dreyer-Altarbild, ja,
eine echte Fingerübung in Hoffnung, ein Hüft-
Gelenk, man kann in der Geistesvergeudung die Krokusknospe
sicherlich nicht verleugnen, ihre gelbliche Flamme,

die zwischen den Steinen spielt, hält warm,
was in uns am jüngsten ist, nächstens ergriffen, sanft,
unersättlich nach Sonnenaufgang, Feuerhunger,
um das Gebirge vor Bescheidenheit dunsten zu sehn,
das selbstverwandelnde Ding, das sich aus
sich selbst erhebt, aber Hades als Pendel trägt,
der Fallschirmspringer, der Medusas Fäden erntet,
eine Intelligenz unterhalb, nicht unsere, aber empfänglich
für uns, wenn wir treiben und verdorren...

Warum behandeln wir den Helden
besser als er den Stoff behandelt hat,
den er zerfetzte, um die Sonne zu füttern?
Perseus mit seiner Faustvoll Belladonna,
könnten wir ihn in einen Eremiten
mit einer Laterne verwandeln? Gebt ihm eine Ahle,
lehrt ihn Schlängelwerk, Zickzacktaumel durch
kindgeronnenen Andrang, lehrt ihn den Salamander,
lehrt seinen Samen, wie man Feuer entfacht. Enthemmt
den Eingang zum Hades, erlaubt den Veilchendüften
seines Fleisches im Eis zu brodeln, das durch
Ratschlag dringt. Etwas wird seine Magie einsetzen
gegen das Tor des Niemals. Höllenwoche, 1953,
eine Postkarte, mir von Hades geschickt,
seine Kinder in Dämonenkleidern knoteten
eine Schnur um meinen Penis, durchs weiße Hemd
geführt, geknotet an eine *Zieh-Mich*-Karte, die aus der Tasche
meiner Sportjacke baumelte. Das Persönliche
ist der Gipfel der Pein, aber ohne es
beginnen Berge die Genauigkeit zu betäuben,
das Persönliche funktioniert in der Genauigkeit wie ein
Heckschütze, die Spannung im Luftgefecht
knüpft meinen Tod in mein Werk.

*

Konzentration umfaßt nun auch Dachau,
Stacheldraht hat die Vernunft ersetzt
als Umfang der Energie. Da ist kein Gruß,
zu dem man sich erhebt. Namen sind kultureller
Schaum, *nada*-Maden strecken ihre Krakelseelen, Pforten-
ritzen im Frost mütterlichen Korridors,
wo unsere Gesichter zuerst sanft geplättet wurden.

Hades empfängt den mäandernden Hermes,
der meine Gedanken verstrickt in die La Pietà-
Sanftheit der Arme des Zielscheibenmachers –
dort endet, was ich verändere, meine Verzweiflung
wird kryptisch gesäugt, denn Hades' Brüste
sind wie spinnwebige Krippen wundersicher.
Dort geht das Saugen weiter, unterm blockierten
Durchlaß, alle Sinne des Wortes, gestillt
in seinem Dasein, vollziehen sich. Ich spiele
mit dem, was mir vom Tier blieb, eine Murmel,
sie rollt ins Neutrum, ein Katzenauge, rollt nach hinten,
ich knacke seine Pupille zwischen wortkindlichen Lippen...

Vogelgeist flog in Apollon,
Tier verschwand in Dis.
Himmel und Erde wurden Leben und Tod
oder Hölle auf Erden und psychische Untiefe,
und ich frage mich: wie hat Dachau den Hades beeinflusst?
In der Kälte des tiefsten Inneren, tropft dort schmutzige
Feuchte? Hat reiner Verlust jetzt den Ruch
der Einäscherung, ein fleischiges hohles Gefühl von
menschlicher Seele, die in solche Bezirke dringt,
die Hades für Tiere reserviert hat?
Sind dort die Alten, gesprenkelt noch immer
mit dem Rostbraun dieses Abends,
die einen anthrobestialischen Kompost aufreihen
und zerstückeln? Oder enthüllen die Nullen,

aus denen wir uns mehr und mehr zusammensetzen,
das Mark des tierischen Lebens?

Nehmen darum diese Umrissse, diese hadische
Verwandtschaft, gebirgsgroße Stärke an,
und wandern durch die Schatten dieser Tage?

Eine Gestalt auf Rädern bohrt und näht
die Kindheit unserer Natur an die Haut des Grundes.
Meister der Wände, der ausbessert mit Mangan,
sprich, an was ich mich nicht erinnere,
das Leben, in dem ich geklebte
Fäden der erzählenden Ariadnen bin.
Alle Hominiden teilen miteinander eine Röte,
wo das Dunkel auf einer Höhe ist mit dem Horizont,
Tonsprünge, die Ruhe der Nicht-Bedeutung
durchrankt uns, sie macht Platz für
ein weiteres Ins-Licht-bringen
der Dunkelheit, aber eine dunkel
überlieferte dunkle paläolithische Dimension.

1978

Tobende Stille

Getrappel, Patriarchen, Apollogloben, Stille
durchbrochen von Klang, Kohle
kann ich noch hören, die Verwirrung der Sinne,
die Art wie eine Höhle vor Duft trieft –

die Cro-Magnons kamen herein, heimlich feuchte Wände entlang,
wie in eine Blume, tief drinnen, zeichneten ihre langbeinigen
samenhaften Körper, die über bodenlose
Buckel krabbelten, auf Persephones Schicksal zutappten;
um sandgleich durchs Pilzmark von Hades' Purpurhaar zu treiben,
das in ihren Hirnen explodierte.

Sie tauchten ihre Stirnen in die Kohlen und Pferche,
die im Zickzack durch die Nachtluft schossen –
die Tiere, die sie reinließen, querten
eine massive Vulva, vor dem Torgang graviert,
die Kraft, die aus ihr hochquoll, war das Paradies, die Kraft,
die uns die Cro-Magnons hinterließen:
um einen Altar aus unseren Kehlen zu machen.

Die ersten Worte waren mit Tierfett vermischt,
verwundete Männer versuchten zu sagen, wer ihnen das antat.
Die Gruppe war die Felge eines unerfundnen Rads,
ihre Sprache waren Speichen, die herum-
wirbelten, die Feuernabe, von uns der Seidenglanz,
von ihnen das Brennen, *blubb* tauchen wir ein, tauchst du,
tauchen wir in dich, tauchst du in uns, Dionysos,
die plumpsenden Wortringe, aufgerüttelt
durch den Atem der Leier zwischen den Flammen-
zungen, Wasser zu Feuer, wir zu ihnen.

Sie winden sich, fohlenäugig, gummiartig,
zurück in jene Höhlen, deren Wände zwischen ihren Zähnen
zum Klingen gebracht werden konnten, das klebrige Seelenmaterial
mit den Händen beiseite geschoben, oooh
welche Knochen erscheinen, in die sie sich verwoben, aaah
was für kleine männliche Spinnen sie waren
auf der gewaltigen, der verschlingenden,
weiblicher Fels – elastisches Wort!

1979

Dauerschatten

Es gibt keine Verbindung zwischen den Todeslagern und Lascaux.
Was aber, wenn die Seelen der lebenden
Toten so sehr gefoltert worden sind,
daß kein anderer Seherspruch sie fassen kann,
nicht anderes als diese Sackgasse, die durch ihr Mangan
aufhört bloß steinernes Versteck zu sein,
sondern sich ins Wort *Schlachthaus* verwandelt,
Höhle von Fällung und Balg, ihr Fell
Herde, die über eine hautgewordene Wand strömt,
die Brücke, die diese Jäger in meiner Vorstellung entwarfen
von ihrem eigenen Siegel hin zu den Tieren,
die sie durchbohrten – diese Sätze weisen auf sich selbst zurück,
als hinge unser heutiger Zustand an einer Nabelschnur,
als wäre eine fette Boa unsere Passage,
etwas, das sie verschlugen hat, ist der Vermittler
zwischen dem sichtbaren und dem unsichtbaren Kannibalismus,
als wäre der Deckel auf dem Hades ein Schädelnapf
und die Hirne in meinem Mund, das Mark in meinem Tonfall
(was inmitten der Ringe wesentlich scheint,
der Dreizack im Poseidon, der Jupiter im Licht)
vergiftet durch das Unverdauliche, ein Angelhaken,
den mein Stoffwechsel nicht umsetzen kann.

1979

Finstere Fenster

Wenn es Klarheit geben muß,
dann laß sie opak sein, laß das Wort
konvexgehöhlt sein, sinntief
vor Entfernung, ein klares
kompaktes Mosaik, begierig
auf Unterwanderung. Meine Unruhe
blickt nicht durch, eingeschlossen,
isoliert, driftet mächtig herum.
Das Verlangen, das Innere des Opaken
zu imaginieren, erschafft finstere Fenster,
Tunnel, die sich vorwärtswinden.
Das Wort, wie ein Lebewesen,
streckt seine Fühler aus, um
in Schleifen zu wandern.

Hier, welch ein Wort, Seite eines
Nichttraums, vom Geist erwählt, Nirgendwo
voller Überall, jedermanns Stuhl, ein gigantisches
Ohr, Grotte für die Heimkehr,
Seelenstätte von der ich Ausschau halte,
tot, und vom Leben des Seins rede.

Durchblicken meint stets hinein-
sehen, es gibt keine unveränderliche Klarheit.
Ein an die Wand gezeichnetes Tier
öffnet ein Fenster in diese Wand,
ein Bildfenster, als wären
die erhellte Wand hier und das Tier dort
miteinander verschmolzen –
als hätte der Künstler das Tier
durch Erde und Stein geweiht,
das er für sich aufzeichnete,

und das Tier hatte es fast geschafft,
war fast aufgetaucht, dann hielt es an,
als es in die Oberflächenkontur
trieb, ins Linienganze.

Eine lebendige Wand? Nein, beide
kamen sich 50% des Weges entgegen,
das Tier und der Graveur
verschwinden in der Bilder-
wand, ein Gottesbezirk, geisterhafte
Anwesenheit von Tier und Mensch,
vereinigt im Manganoxyd.

Prosa gelangt ans Ende, als pflüge sie
ein rechtwinkliges Feld.

Dichtung wendet sich dahin,
wohin das Wo sich sehnt, das Ja
zerbricht. Imitiert sie nicht ebenfalls,
am rechten schroffen Seitenrand,
ein Geist im Dunkel seiner Mäander,
der durch die Leere wandert,
unfähig zur Beständigkeit?

Die Umrissse des Bildes
vibrieren auf einen Urgrund zurück:
trennen sich von dem, was einer
sich als sein Essen vorstellt.
Felsgesicht, kälteste Mahlzeit,
Umriß eines Matadorstichs im Fels.
Die unverwundbare Erinnerung
an die Trennung treibt an.
Ist erst ein Umriß gemeißelt,
wird das Verwunden des Felsens
zur zentralen Befriedigung.
Den Fels berühren
als wäre er das Fleisch der Trennung

bedeutet, sich das Starre
als einstmals Lebendes vorstellen.
Dies Ich ist das Fenster zu sich selbst,
Untergrund, Grund im Rahmen.

Beginnen und Enden sollten
die Säulen eines geistigen Dolmens sein.
Denn warum sonst lehnen sie,
als seien sie in unseren Tempeln,
gegen ein unzerstörbares O?
Der Anfang zur Rechten,
das Ende zur Linken.
Ich gehe niemals vom Fenster weg.

2003